

Seite 10  
Interessante  
Malttheater  
die Götze  
Regung der  
den und  
statue in  
sch, einige  
Kaufmann  
gen Lande  
terte  
735 11800  
760 78083  
920 30731  
118 81848  
718 5646  
817 17267  
792 28006  
583 85444  
43884 912  
49412 478  
1 878 708  
788 72823  
84518 904  
922 04286  
678 941  
22 11078  
541 559  
September  
tschadrich  
des Wo.  
Berlin  
liche Mi  
Landwirt  
sburger  
ngen das  
nd f u n l  
Was die  
Sage der  
Wittage  
eigenden  
Kach  
elle, do  
Belle 64  
auf Welle  
S: Geni  
8 Uhr  
Platen  
Blasen  
und bier  
sletterie  
ede: Kaf  
den Kon  
capitales  
etwa 12  
fast fäm  
blader an  
en auf  
Verd  
nommer  
ung im  
ung der  
Berufden  
für Ess  
auf der  
riebe ge  
wech(ein  
sferenz  
und ge  
Beobach  
ch anbei  
rogramm  
sein.  
mber  
eischsch  
Wde  
eifeitell  
ung und  
le. 73  
1. Woc  
m. 74  
teilung  
4. Woc  
Die  
abe bei  
vortmach  
be Sep  
nde, de  
nder im  
Genoff

# Dresdner Volkszeitung

Vollstreckungsamt: Dresden  
Raben & Comp., Nr. 1208

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto:  
Gez. V. S. Dresden  
und Sächs. Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Postgebühren mit den wöchentlichen Beilagen  
"Nach der Arbeit" und "Volk und Welt" für einen halben Monat 1 M.  
Einzelnnummer 10 Pf.

Schickung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprech  
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10.  
Fernsprecher Nr. 25261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Kompositionswelle  
30 Pf., die 36 mm breite Kompositionswelle 1,50 M., für auswärtsige An  
zeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgeschäfte  
40 Proz. Rabatt. Für Kleinanzeigen 10 Pf.

Nr. 210

Dresden, Mittwoch den 9. September 1925

36. Jahrg.

## Vor der Abrüstungskonferenz

T. Genf, 8. Sept. (Fig. Drahtb.) Am Dienstag nachmittag stellten Poincaré und Briand dem in dem französischen Kurort Aix-les-Bains weilenden englischen Ministerpräsidenten Baldwin einen Besuch ab, der streng verhaltenen Charakter trug. Um den Arbeiten des Völkerbundes während der jetzigen Tagung eine entsprechende Aufgabe zuzuwenden, ist von französischer Seite angeregt worden, den Entwurf eines internationalen Abkommens über die Abrüstung auszuarbeiten. Dieser Entwurf soll nach Abschluß des Garantiepaktes und entsprechender Schiedsgerichtsverträge die Grundlage für eine einzuuberufende Abrüstungskonferenz bilden.

Es bestätigt sich, daß der tschechoslowakische Außenminister Beneš vorläufig seine Absichten, einen Garantiepakt für die Oststaaten zum Abschluß zu bringen, fallengelassen hat, da ihn der Wille Englands, nur das Rheinland zu garantieren, von der Aussichtlosigkeit überzeugt hat, für absehbare Zeit seine Pläne durchzuführen. Wie von führender Seite der tschechoslowakischen Delegation berichtet wird, ist Prag entschlossen, die gegenwärtige französische Ausgleichspolitik loyal zu unterstützen. Dabei wird die besondere Bereitwilligkeit ausgedrückt, ein gutes Verhältnis mit Deutschland anzubahnen, das durch den Abschluß des Garantievertrages zu befestigen wäre.

### Wahl der Kommissionen

T. Genf, 8. September. (Fig. Drahtb.) Die Völkerbundesversammlung setzte am Dienstag die formellen Arbeiten fort, indem die übrigen sechs Kommissionen gewählt wurden: für juristische Fragen, für technische Abfragen, für den Haushalt des Völkerbundes, für Finanzfragen, soziale Fragen und politische Fragen. Unter den Gewählten sind vornehmlich Prof. Chamberlain, Briand, Ishii (Japan), Arita (Japan), Duca (Rumänien), Ametia (Genaua); Vorsitzender der Kommission für die Festsetzung der Tagesordnung wurde der polnische Außenminister Skrzynski.

### Chamberlains Erwartungen

T. Genf, 8. September. (Fig. Drahtb.) Auf einem Presse-Dinner erklärte der englische Außenminister Chamberlain am Dienstag, er habe die berechtigte Hoff-

nung, ein großes, jetzt noch dem Völkerbund fernliegendes Land (Deutschland) in naher Zeit als Mitglied begrüßen zu können. Die Verhandlungen, die in Genf, London, Paris, Brüssel, Rom und Berlin darüber gepflogen worden sind, seien günstig verlaufen und übertrafen die frühesten Erwartungen. Er denke, in kürzester Zeit nicht fern von Genf (Genaua) die Verhandlungen fortzuführen zu können. Poincaré gab der Hoffnung auf eine dauernde Entspannung zwischen den Völkern Ausdruck. Wundervolle erklärte, daß der Sicherheitspakt sich nicht gegen Rußland richten werde. Er hoffe, daß die Russen das einsehen werden, denn Rußland brauche Europa ebenso notwendig wie Europa Rußland. Damit würde die Welt in eine weitere wichtige Etappe des Friedenswerkes eintreten.

### Günstige Pattverhandlungen

P. Paris, 8. September. (Fig. Drahtb.) Aus der Unterredung, die am Dienstag Poincaré, Briand und Chamberlain in Aix-les-Bains mit Baldwin gehabt haben, gehe hervor, daß die Einwürfe, die in Laufe der diplomatischen Notenwechsel gegenüber dem Pattpakt gemacht wurden, in den letzten Tagen beseitigt worden sind. Auch bei der Bestimmung des Begriffs Angreifer sei es gelungen, einen Fortschritt zu erzielen. Am den Schiedsgerichtsverträgen zwischen den Großmächten ihren vollen Wert zu geben, sei es notwendig, daß der Völkerbund Strafmaßnahmen gegen einen Angreifer zu verhängen könne, ohne daß dabei Einseitigkeit erforderlich sei. In diesem Sinne wird man versuchen, das Völkerbundsstatut entsprechend abzuändern. Der beste Pakt könne jedoch nur dann den Erwartungen Frankreichs entsprechen, wenn er durch Schiedsverträge mit Deutschland einerseits und Polen und der Tschechoslowakei andererseits vervollständigt werde. Polen und die Tschechoslowakei hätten selbstverständlich den Wunsch, sich an den Pattverhandlungen zu beteiligen. Angesichts der Richtig Englands, an einem Pakt teilzunehmen, erlaube es nicht zweckmäßig, die Verhandlungen über die beiden Fragen zu verweigern. Es sei der Gedanke aufgetaucht, sowohl die Verhandlungen zwischen den Großmächten, als auch die zwischen Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei parallel zu führen. In diesem Falle würde jedoch die Stellung der französischen Delegierten, die beide Verhandlungen zu verfolgen hätten, äußerst schwierig und deswegen erscheint es zweckmäßiger, zuerst eine Konferenz der Außenminister für den Westpakt und anschließend eine Konferenz Deutschlands mit seinen östlichen Nachbarn stattfinden zu lassen. Deutschland würde in diesem Falle beim Abschluß des Westpaktes die Verpflichtung übernehmen müssen, sofort in Verhandlungen mit Polen und der Tschechoslowakei einzutreten.

## Von Erfurt bis Heidelberg

Jede Partei, die diesen Namen wirklich verdient, ist eine Zusammenfassung von Menschen mit gemeinsamen politischen Zielen, und so muß ein Parteiprogramm die Forderungen der Partei enthalten. Die Sozialdemokratie unterscheidet sich von den bürgerlichen Parteien dadurch, daß sie nicht nur eine Anzahl Reformen innerhalb der bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung erreichen will, sondern ihr Ziel ist eine völlige Beseitigung der bestehenden Ordnung, an deren Stelle eine sozialistische Gesellschaft treten soll. Selbstverständlich muß daher im sozialdemokratischen Parteiprogramm neben den Gewerkschaftsorderungen auch dieses Ziel klar herausgearbeitet werden. Die sozialdemokratische Partei geht nun davon aus, daß die sozialistischen Ideen nicht ein willkürliches Hirnergebnis einiger Gelehrten oder Agitatoren sind, die es verstanden haben, für ihre Ideen Anhänger zu finden, sondern sie glaubt, daß die kapitalistische Entwicklung mit Notwendigkeit zum Untergang der kapitalistischen Gesellschaft und zum Sozialismus führt. Dabei gilt es, einem Mißverständnis vorzubeugen. Wenn von der Notwendigkeit einer Entwicklung in der Gesellschaft die Rede ist, so darf nicht angenommen werden, daß diese Entwicklung sich vollziehen kann ohne das Volk und Handeln der Menschen. Jede Entwicklung der Gesellschaft erfolgt durch menschliches Handeln. Wenn also gesagt wird, daß die kapitalistische Entwicklung mit Notwendigkeit zum Sozialismus führt, so kann das nur heißen, daß diese Entwicklung eine Schicht von Menschen — das Proletariat — in eine Lage bringt, die in ihnen das Streben nach einer Veränderung der bestehenden Zustände erzeugt, und daß diese Schicht infolge der kapitalistischen Entwicklung auch so stark wird, daß sie ihre Ziele verwirklichen kann. Der Kapitalismus erzeugt seine eigenen Totengräber. Letzte der Proletarier, vom Sozialismus ergriffen, die Hände in den Schoß, von „selbst“ würde der Sozialismus nicht kommen. Wenn aber der Sozialismus als ein Ergebnis der kapitalistischen Entwicklung angesehen wird, so muß in einem Programm, das die sozialistischen Anschauungen den Massen vermitteln soll, ein klares Bild der kapitalistischen Entwicklung gegeben werden. Deswegen beschäftigt sich sowohl das alte Erfurter Programm als auch der Entwurf des neuen Programms eingehend mit dem Gang der kapitalistischen Entwicklung.

Vergleichen wir nun den theoretischen Teil des Erfurter Programms mit dem des neuen Programmentwurfs, so fällt auf, daß das Erfurter Programm seine Angaben vielfach mit viel größerer Sicherheit und Bestimmtheit macht als der neue Programmentwurf. So sagt das Erfurter Programm: „Für das Proletariat und die verarmenden Mittelschichten — Kleinbürger, Bauern — bedeutet die durch die kapitalistische Entwicklung hervorgerufene Umwandlung wachsende Zunahme der Unsicherheit ihrer Existenz, des Elends, des Drucks, der Anechtung, der Erniedrigung, der Ausbeutung“, — während der neue Entwurf nur davon spricht, „daß im Kapitalismus ununterbrochen Tendenzen wirksam sind, die arbeitenden Schichten in ihrer Lebenshaltung zu drücken“.

Seit der Schaffung des Erfurter Programms sind jetzt 34 Jahre verflossen, eine Zeit, in der die sozialistische Bewegung reiche Erfahrungen sammeln konnte, und es geht hier der Partei so, wie es dem einzelnen Menschen geht, wenn er reifer wird und tiefer in ein Gebiet eindringt, man wird sich immer mehr klar über die Grenzen seines Wissens. Wer sich mit der volkswirtschaftlichen Entwicklung beschäftigt, ist nicht in der glücklichen Lage wie der Techniker, der die Tragfähigkeit eines Balkens oder einer Brücke genau berechnen kann. Wir kennen die in der kapitalistischen Gesellschaft wirkenden Kräfte, wir wissen aber auch, daß die verschiedensten Kräfte gegeneinander wirken, sich gegenseitig durchkreuzen und sich deshalb in ihrer Wirkung aufheben können. Und wir wissen, daß man diese Kräfte höchstens schätzen, aber nicht messen kann, weil es sich dabei immer um das nicht meßbare Wesen der Menschen handelt. In der Wissenschaft spricht man hier von Tendenzen. Das Wort Tendenz kommt in dem Programmentwurf nur einmal vor und könnte auch hier, im Interesse der Verständlichkeit des Programms beseitigt werden. Aber auch an vielen andern Stellen vermeiden es die Verfasser mit derselben jeden Zweifel ausschließenden Sicherheit wie das Erfurter Programm bestimmte Aussagen über die Entwicklung zu machen, sondern begnügen sich damit, die in der kapitalistischen Gesellschaft wirkenden Kräfte zu schildern.

Das Erfurter Programm wurde in einer Zeit geschaffen, in der die Macht des Proletariats gering war und deshalb die auf die Herabdrückung des Proletariats gerichteten Kräfte zum großen Teil ungehemmt wirken konnten. Aber gerade durch das Erfurter Programm der Arbeiterbewegung hat sich die Welt gewaltig verändert, dadurch sind Gegenkräfte entwickelt worden, die mit mehr oder weniger Erfolg zu verhindern suchen, daß der kapitalistische Druck die Lage der Arbeiter immer mehr verschlechtert. Fehlte diese Gegenwirkung, so wären wahrscheinlich die Voraussetzungen des Erfurter Programms im vollen Umfang eingetretten. Aber es hiesse die Erfolge der modernen Arbeiterbewegung leugnen, wenn man noch heute die Annahme des Erfurter Programms als eine unumstößliche Wahrheit hinstellen würde, daß für das Proletariat und die

## Manöverbummel Der Steuerzahler muß bluten!

Da Deutschland sonst weiter keine Schmärtzer hat, leistet es sich in diesem Herbst große Manöver. Sie finden in sämtlichen Wehrkreisen statt. Sämtliche Infanterieabteilungen halten „Herbstübungen“ ab. In der Presse melden Manöverberichte aus Orlowen von großen Schlachten an der polnischen Grenze, von gerichtlichen Auseinandersetzungen mit widerhaarigen polnischen Bauern, die den Truppen Schweinehälften als Quartier angeboten hatten. Die sächsische Division manövriert im Erzgebirge. Herr Wehler und Herr von Seedi werden in Annaberg erwartet und werden den Schlachtmäßig in Freiberg zu sich nehmen. Der Ort ist mit seinem Geschmack gewöhnt, denn hier ereignete sich vor zwei Jahren das fürchterliche Blutbad, an dem gewisse Elemente der Reichswehr hauptsächlich waren und wobei 34 Menschen ums Leben kamen. Man kann sich denken, mit welcher gehobenen Gefühl die arbeitende Bevölkerung Freibergs der von Wehler und Seedi gekränkten Schlachthausbesitzer dieser Manöver gegenübersteht. Der Glori der Kaisermanöver jedoch soll bestehen in einem Vorbemerkung vor dem Reichspräsidenten. Auch eine merkwürdige Auffassung von den Aufgaben eines republikanischen Präsidenten. Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt zu dem Bummel ganz richtig:

Selbstverständlich sind „Herbstübungen“ einer Armee von 100 000 Mann notwendig wegen der Schaltung der Truppe sowohl wie der höheren Führung. Die Reichswehr ist keine Volkspolizei. Die sollen wichtige Grenzschutzaufgaben zu... Die Behauptung der Reichswehr aber ist die gegen die angeblich militärischen Vorkämpfer, die aus diesen „Manöverberichten“ spricht. War es im übrigen unbedingt nötig, gerade gegenwärtig Manöver zu veranstalten, wo doch die tiefste wirtschaftliche Depression über Deutschland liegt, Not und Arbeitslosigkeit zum Himmel schreit? War es unbedingt notwendig, unter anderem die Manöver ausgerechnet im Erzgebirge, neben dem Erzgebirge abzuhalten, vor den ausbeutenden Störern und Hetzern, im Braunkohlengebiet der Lausitz, im Industriegebiet der unteren Weiser — nur nicht auf dem Truppenübungsplatz?

Deutschland hat Wähe, seinen Etat zu balancieren; es muß die Steuerkräfte bis zum äußersten anspannen, um die nötigen Staatseinkünfte hereinzukriegen. Sachverständige und Finanzwissenschaftler werden sich die Mühe, wie ohne Befehl unserer Währung das Tolmes-Abkommen zu erfüllen sein soll. Inzwischen leiert das „nationale Deutschland“ nationale Veranstaltungen: Nahelandsfeiern, „Grenzmannlauf“ im Teutoburger Wald, deutsche Museumsfeiern, Herbstfeste, Vogelweide und als Krönung dieses kün- und geschwätzigen Getriebes der Manöverbummel. Man kann sich denken, wie das Ausland über dieses Volk lacht. Aber nicht leben wir ja auch im Jahre der Sündenflutwahl!

## Eduard Bernsteins Stieftochter tödlich verunglückt

D. Berlin, 9. September. (Eigener Drahtb.) Die Stieftochter Eduard Bernsteins, die Frau des Berliner Sanitarzies Professor Dr. Chajes, starb heute vormittag in einem Anfall geistiger Unmachtung aus dem Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung in der Jannusstraße in Berlin-Charlottenburg. Sie verstarb kurz darauf. Die Verstorbene war schon seit Jahren nervenleidend und besand sich auf einer Italienerkur, als sie durch die Nachricht von dem Schlaganfall, den ihr hochbetagter Vater vor kurzem erlitten hat, zurückgerufen wurde. Der Unglücksfall ist um so tragischer, als auch Bernsteins von seinem Schlaganfall noch nicht wieder hergestellt ist.

## Spaniens Niederlage Mißgaben verhindern Landung spanischer Truppen — Primo de Rivera droht mit Erschießungen

P. Paris, 8. September. (Fig. Drahtb.) Die Kampftätigkeit an der marokkanischen Front dauert überall lebhaft fort. Die Schlappen, die die Spanier bei ihrem mißglückten Landungsversuch in der Bucht von Alucemas am Montag erlitten haben, auch außergewöhnlich groß gewesen sein. Nicht nur, daß ein Torpedoboot auf eine Mine aufsetzte und mit schwerem Schaden abgesehleppt werden muß; das spanische Schlagschiff „Alfonso XIII.“, auf dem sich der spanische Diktator Primo de Rivera als Oberkommandierender befand, wurde durch das Artilleriefeuer der Rifstämme so schwer getroffen, daß Primo de Rivera mit seinem Stabe auf ein anderes Schlachtschiff überwechseln mußte. Die Verluste der spanischen Truppen bei diesem Abenteuer sollen sich auch auf 500 Tote belaufen. Längs der ganzen Küste haben die Rifstämme starke Verteidigungswerke errichtet.

Die Anfrufe an die Bevölkerung des Rif, die Primo de Rivera durch Flugzeuge über dem ganzen Auflandsgebiet abwerfen ließ, befohlen die Bevölkerung der abgelegenen Stämme mit den schwersten Strafen. Wer gegen Spanien kämpft, soll als Rebelle behandelt und erschossen werden. Sollte dafür an den spanischen Gefangenen Vergeltung geübt werden, so werde Spanien ebenfalls mit den in seiner Hand befindlichen Gefangenen verfahren.

Am Dienstag mittag haben die spanischen Truppen ihren Landungsversuch in der Bucht von Alucemas erneuert. Nach Meldungen aus Madrid soll es diesmal gesünder sein, an der Küste Fuß zu fassen. Bei dem König von Spanien ist ein Telegramm Primo de Riveras eingetroffen, das besagt, daß die spanischen Truppen des Generals Soto wirklich von Alucemas nach einem kurzen Artillerieangriff mittags um 12,30 Uhr an Land gingen, ohne ernsthaften Widerstand zu finden.